

Der Tag

Preis und Verlag: 2. Lohndenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Zagblatt-Haus)
Verleger: Hermann Lohndenberg, Berlin, Köpenicker Straße 100
Erscheinungstag: Donnerstag, 18. Februar 1943
Vertrieb: durch den Reichs-Vertriebsstellenamt, Berlin, Köpenicker Straße 100



Wöchentlich in 6 Ausgaben
Erscheinungstag: wöchentlich nachmittags
Vertrieb: durch den Reichs-Vertriebsstellenamt, Berlin, Köpenicker Straße 100

Nr. 41

Donnerstag, 18. Februar 1943

91. Jahrgang

Washingtoner Annexionsrausch

USA-Schlappe in Tunis bedeutet eine erneute Belastung des Schiffsraums

aa Berlin, 18. Febr. (Ein Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Tatsache, daß der Marinestützpunkt des US-amerikanischen Parlaments bereits eine Milliarde Dollar zu dem Bau und Ausbau von Stützpunkten in aller Welt bewilligt, zeigt am besten, daß es sich bei den dieserlei Stützpunkten, die in den Küstengebieten der USA nicht etwa um ein mildes Schwelgen der nordamerikanischen Anwohner handeln, sondern um sehr ernst zu nehmende Aufgaben handeln. In dem mit dieser Bewilligung die Stützpunkte offiziell zum Belohnen erhoben worden. Der „Daily Express“ meldet denn auch aus New York, die ersten Vereinbarungen über neue Stützpunkte würden schon bald mit Australien und der holländischen Emlantanten-Regierung getroffen werden. In England ist man von diesem Ausdehnungsrausch des fernen Bundesgenossen jenseits des großen Ozeans wenig begeistert. Man fürchtet, daß die Stützpunkte auch den Ausbau des künftigen trans-ozeanischen Luftverkehrs, für den man in

Seebootsfahrts bisweisen, die man noch immer nicht habe können können. Der Marinestützpunkt eines der großen US-amerikanischen Nachrichtenbüros meist, die sich auf Grund seiner Unternehmungen mit mancherlei Stellen, das man für die ganze Welt mit einem täglichen Verlust von etwas mehr als vier Milliarden Dollar rechnen müßte. Das würde einem Verlust von etwa 750 000 bis einer Milliarde Dollar pro Monat gleich kommen, eine Summe, die auch von dem „Christian Science Monitor“ erachtet wird, wobei die Amerikaner allerdings auch die Verluste durch Minen und Luftangriffe einrechnen. Auf Grund solcher Berechnungen kommt man zu düsteren Betrachtungen über die Gesamttonnage.

Um lo idemaliger ist es für die US-Amerikaner, daß sie in Tunesien eine Schlappe erlitten, die Menschen und Material kostete. Ein solcher Verlust bedeutet für sie das schmerzliche Gefühl, daß die USA von den USA nach Nordafrika nach und bedeutet, daß neue Anforderungen an den lo idemaliger Schiffsraum gestellt werden, um die Verluste wieder zu ersetzen. Aber auch in London sind die Meldungen aus Tunis mit Rücksicht auf die Zusammenhänge, wobei man keine Unvorsichtigkeit mit den Verlusten des amerikanischen Bundesgenossen nicht ganz unterdrücken kann. Der Berichterstatter des „London Star“ meldet seiner Zeitung, die Lage im Südbahnhof in Tunesien habe sich nunmehr ernst, auch, trotz härteren Widerstandes der Feinde durch schnelle Vorstöße die Fronten bedrohen und die Stellung durchbrechen könne. „Daily Mail“ drückt in einem Beitrag die tiefe Unzufriedenheit mit dem Tempo der Operationen in Tunesien aus und schreibt, es wäre eine Katastrophe, wenn man im Mai oder Juni noch immer in Tunesien liege und dann die Kämpfe im Osten wieder ihren besorglichen Gang nehmen würden.

Mit Halbheiten wird nichts Gutes gewonnen; der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern
Theodor Fontane

Washington eine Monopolstellung beansprucht, dienen soll. Einmalige Korrespondenzen in Washington gehen dem britischen Außenminister Eden behalben der Rat, keine schon in Aussicht genommene Hilfe nach den USA, bald zu unternehmen, um die englischen Bündnis und Forderungen anzunehmen.

Mit sehr ernstlichen Gefühlen wird man alle diese US-amerikanischen Stützpunktforderungen auch in Londoning vernehmen. Dort ist man der Ansicht, daß die USA lieber alles daran setzen sollten, um die Unterstützung zu unterziehen. Nun hat Roosevelt in seiner letzten Rede von einer großen Offensiv gegen Japan durch China hindurch gesprochen, doch man hat in Londoning nur allzu gern, daß es sich hier wieder einmal um eine Chinaoffensive handelt. So ist denn auch jetzt Frau Chiang Kai-shek in Washington eintrafen, um den Forderungen Tsingting-Chinas nach einer härteren Unterstützung nachzukommen zu verstehen. Aber wie soll man solchen Forderungen, selbst wenn sie mit dem Grundsatz der totalen Kriegführung vereinbar sind, entsprechen. Auch der jetzt aus Washington zurückgekehrte US-amerikanische Vize- und Vizebotschafter Kato erklärte, Tsingting könne nach dem Verlust der Burmastraße nur auf dem Seewege vorrücken. Man kann sich denken, wie ernst die Amerikaner sind, die die USA auf diesem Wege Tsingting-Chinas aufkommen lassen kann.

Selbst dieses Material aber muß zunächst nur See nach Indien gebracht werden. Damit erheben sich die gleichen Schwierigkeiten wie für die Belagerung aller Krisenherde durch die USA. Gerade jetzt gehen die nordamerikanischen Flotten voran, auf die Unter-

Burmheller wieder erfolgreich

Der Diebstahl Eisenlaubträger erlangt seinen 65. und 66. Aufstieg

Berlin, 17. Febr. Die nordamerikanische Luftwaffe erlangt am 16. Februar vorzeitig bei einem Angriff auf eine Position auf der französischen Mittelmeerküste einen empfindlichen Erfolg. Wie die feindlichen Bomber von der Landseite her gegen die Batterien vordrangen, wurden sie von deutschen Helle-Nachtjägern in großer Höhe gefolgt. In beiden Luftkämpfen von etwa 45 Minuten Dauer kosteten unsere Jäger drei oder vier amerikanische Bomber ab und verletzten den US-amerikanischen Verband. Eisenlaubträger Leutnant Burmheller erlangt seinen 65. und 66. Ritterkreuzträger Leutnant Danz in seinen 65. und 66. Aufstiegen. Der Feind kam infolge des Angriffs unserer Jäger nur zu unbedeutenden Bombenschäden, die lediglich einige Häuser in Wohnvierteln zerstörten.

Der Weltfeind und seine Komplizen überall erkannt

Die Wiederwahl Hitlers ein Beweis für den unerlöschlichen Glauben Finnlands an den europäischen Sieg

aa Berlin, 18. Febr. In London und Washington hat man das peinliche Gefühl, daß man die Hilfe aus dem Ausland nicht so leicht zu bekommen hat. Die Reaktion Europas auf die Tatsache, daß England und die USA den Soldaten die volle Handlungsfreiheit auf dem Kontinent suchen haben, war für die Verantwortlichen unermutet klar und eindeutig. Man verstand nun in den anglo-amerikanischen Hauptstädten, die von den Feinden her drückende Gefahr zu verstehen und die Komplizen, die von den plumpen Befehlshäusern ihrer Komplizen mania erbaudt sind, helfen mit trüglichen Dementis nach. Die verlogenen Beteuerungen bleiben aber, sehr zum Kummer der Feinde, ohne Wirkung. Dafür spricht am überzeugendsten, die Wiederwahl des finnischen Präsidenten „Koskivi“, die Wiederwahl des finnischen Staatspräsidenten „Ryti“. Noch in seiner letzten Rede hat Ryti betont, daß Finnland den Krieg gegen die Sowjetunion nicht aus Mangel, sondern aus dem Bewußtsein führe, daß Deutschland der einzige Weltgegner der Sowjetunion sei. Die mit überwindlicher Klarheit erfolgte Wiederwahl Hitlers ist ein Beweis für den unerlöschlichen Glauben des finnischen Volkes an den europäischen Sieg.

Nationalist Niksi Kallio, wenn man den Lebensmittelmangel auf den Schichten der Bevölkerung der Regierung zurückführt. Der Grund für die unerlöschlichen Verbitterung ist allein darin zu suchen, daß die britischen Militärbehörden alle Vorräte für ihre eigenen Bedürfnisse beschlagnahmt. „Das mühen“, sagte er, „die Diktatoren, um nur ein Beispiel zu nennen, für Jermut und die ganze Überwindung des Handelsverkehrs von den 300 Tausend Tausendprodukt 258 dem britischen Militär überlassen werden müssen? Genau lo hat England die Hand auf Textilien und Eisen und auch auf die Lebensmittelverteilung gelegt. Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, daß all die Gestalten, die für Schändel den Briten anzufragen, nichts mehr als ein Ausbeutungsobjekt sind.

Niederstichtbetrag im australischen Haushalt

Tasien, 17. Febr. Nach einer aus Sydney eingetroffenen Meldung betragen die australischen Staatsausgaben im Jahre 1943 rund 550 Millionen Pfund Sterling, denen nur 240 Millionen Pfund Sterling Einnahmen gegenüberstehen. Eine außerordentliche Erhöhung der Steuern ist also zu erwarten.

Was braucht der Krieg?

Ungeheuer sind die Materialanforderungen des modernen Krieges. Die Millionenheere müssen eingekleidet und verpflegt werden, sie brauchen Waffen, die Schusswaffen wieder erfordern Munition. Die Nachrichtentruppe benötigt Kabel in kaum vorstellbaren Mengen, der Pionier fordert Minen und Stacheldraht zur Sicherung der Stellungen, der Eisenbahnpionier braucht Gleise und Schwellen. Unmöglich, alles aufzuzählen, was ein moderner Krieg benötigt. Werfen wir einmal einen ganz kurzen Blick auf einige Zahlen des ersten Weltkrieges: So erfordern vier beispielsweise, daß auf der 30 Kilometer breiten deutschen Angriffsfront der Durchbruchschlacht am Chemin des Dames am 27. Mai 1918 rund 1100 deutsche Batterien aller Kaliber feuerten. Für diesen Artilleriekampf waren rund zwei Millionen Schuß bereitgestellt. Eine Munitionskolonne zum Transport dieser Menge hätte, wenn man die Feldwagen aneinander gereiht hätte, etwa die Länge von 540 Kilometern ergeben, das entspricht der Entfernung von Berlin nach Düsseldorf. Der größte Teil der Munition dieser gewaltigen Kolonne wurde in vierstündigen Stunden verschossen! 1916 verlor eine der Somme die deutsche Artillerie in einem Monat rund 4 1/2 Millionen Schuß, die schweren Stellungen rund 1 Million und die Flachfeuerbatterien 175 000 Schuß. An Handgranaten verbrauchte jede im Großkampf stehende Division täglich 30 000. Rund 600 Millionen Sandsäcke wurden an der Front befordert, 180 718 000 am Dachpappe wurden verbraucht, das entspricht einer Fläche, die genügen würde, um den Stadtkreis Berlin dreifach damit zu bedecken. 600 000 Tonnen Stacheldraht wurden geliefert, eine Menge, die ausgereicht hätte, die damaligen Grenzen des Deutschen Reiches mit einem 65 m tiefen Drahtdornis zu umgeben.

Starke amerikanische Kräftegruppe aufgerieben

Hohe Verluste des Gegners an Menschen und Material

Im Verlauf der Kämpfe vor der Front und 800 Gefangene, 97 Panzer, 20 Geschütze, 30 gepanzerter Kampfmaschinen und 20 feindliche Flugzeuge erbeutet. Die amerikanische Kräftegruppe, welche eine vollständig materielle Batterie, außerdem hatte er sehr hohe Verluste an Gefangenen und Verwundeten, lo daß die ganze feindliche Kräftegruppe als aufgerieben anzusehen ist.

Am 16. 2. gewann der Angriff weiter an Boden. Bei der Säuberung des Kampffeldes von Westfronten und bei der Vernichtung feindlicher Gruppen liefen wieder zahlreiche schwere Panzer, sowie große Mengen an Material und Gerät in die Hände der Alliierten. Feindliche Fliegerverbände verließen vergeblich unsere niedrigen Panzer aufzuhalten und unsere Sturmflugzeuge am Bombardieren der Stellungen und Rückzugslinien zu hindern. Sie konnten weder die Fliegerverbände durchbrechen noch sich unter Flieger erwehren, die sich immer wieder den feindlichen Bombenschwadern entgegenstellten und sie zurücktrieben. Am Sperrfeuer der Panzerartillerie und unter den Feuerbänden unserer Jäger wurden an den beiden ersten Angriffstagen allein im südwestlichen Kampffeld 27 feindliche Flugzeuge darunter sechzehn Bomber, ab. Nach am 17. 2. erzielten die Alliierten, nachdem die amerikanischen Gegenkräfte zurückgeschlagen hatten, neue bedeutende Geländegewinne.

Die schweren Menschen- und Materialverluste der drei ersten Kampfstage treffen den Feind, der an dieser Front völlig auf überlebenden Kräfte angewiesen ist. Er verliert täglich an den Verlusten 200 000 Mann, feindlichen Handwerkszeuges werden notwendig sein, um den Erfolg für das vorrücken Material und die außer Gefecht gesetzten Truppen wieder heranzuschaffen.

Was braucht der Krieg?

Ungeheuer sind die Materialanforderungen des modernen Krieges. Die Millionenheere müssen eingekleidet und verpflegt werden, sie brauchen Waffen, die Schusswaffen wieder erfordern Munition. Die Nachrichtentruppe benötigt Kabel in kaum vorstellbaren Mengen, der Pionier fordert Minen und Stacheldraht zur Sicherung der Stellungen, der Eisenbahnpionier braucht Gleise und Schwellen. Unmöglich, alles aufzuzählen, was ein moderner Krieg benötigt. Werfen wir einmal einen ganz kurzen Blick auf einige Zahlen des ersten Weltkrieges: So erfordern vier beispielsweise, daß auf der 30 Kilometer breiten deutschen Angriffsfront der Durchbruchschlacht am Chemin des Dames am 27. Mai 1918 rund 1100 deutsche Batterien aller Kaliber feuerten. Für diesen Artilleriekampf waren rund zwei Millionen Schuß bereitgestellt. Eine Munitionskolonne zum Transport dieser Menge hätte, wenn man die Feldwagen aneinander gereiht hätte, etwa die Länge von 540 Kilometern ergeben, das entspricht der Entfernung von Berlin nach Düsseldorf. Der größte Teil der Munition dieser gewaltigen Kolonne wurde in vierstündigen Stunden verschossen! 1916 verlor eine an der Somme die deutsche Artillerie in einem Monat rund 4 1/2 Millionen Schuß, die schweren Stellungen rund 1 Million und die Flachfeuerbatterien 175 000 Schuß. An Handgranaten verbrauchte jede im Großkampf stehende Division täglich 30 000. Rund 600 Millionen Sandsäcke wurden an der Front befordert, 180 718 000 am Dachpappe wurden verbraucht, das entspricht einer Fläche, die genügen würde, um den Stadtkreis Berlin dreifach damit zu bedecken. 600 000 Tonnen Stacheldraht wurden geliefert, eine Menge, die ausgereicht hätte, die damaligen Grenzen des Deutschen Reiches mit einem 65 m tiefen Drahtdornis zu umgeben.

Warum wir diese Zahlen aus dem ersten Weltkrieg wieder lebendig werden lassen? Um an diesen wenigen Beispielen einmal zu zeigen, was ein moderner Krieg braucht. Alles das aber, was der Soldat benötigt, muß die Heimat erzeugen. Sie hat in einem so gewaltigen Ringen nur die eine Aufgabe, für die Front zu arbeiten und der Front alles zu geben für den Endsieg. Der Krieg braucht uns, uns alle, Frau und Mann. Der totale Krieg verlangt den totalen Einsatz. Modernstes Krieggerät, beste Waffen, Munition in unbegrenzten Mengen, das ist die Forderung der Front. Die Heimat erfüllt diese Forderung. Wir müssen uns alle einig, wir arbeiten und schaffen zur Sicherung Deutschlands für den Endsieg.
Walther Aßmus

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 17. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erik Riederländer, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant H. Heinz Volkmann, Beobachtungsflieger in einem Artillerie-Regiment, Oberfeldwebel Werner Mahn, Bataillonsführer in einem Panzer-Regiment, Unteroffizier Herbert Kubitz, Geschützführer in einer Panzer-Täger-Abteilung, Gefreiter Werner Wenzel, Richtschütze in einer Panzer-Täger-Abteilung.

Erfolge der japanischen Luftwaffe

Tasien, 18. Febr. (Frankfurt-Blatt.) Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio gibt bekannt: Die japanische Marinefliegerstaffel im Zusammenstoß mit der Flak wußten dem 10. und 15. Februar 64 feindliche Flugzeuge ab und zerstörte ein weiteres. Die japanischen Verluste betragen eine Halbinsel. Außerdem wurden einige Kriegsgefangene leicht beschaffen.

Am 16. 2. erzielte die japanische Luftwaffe von der japanischen Luftwaffe und von der Flak wußten dem 1. und 15. Februar ohne eigene Verluste vier feindliche Maschinen abgeschossen und fünf zerstört.

Am 17. 2. erzielte die japanische Marinefliegerstaffel im Zusammenstoß mit der Flak wußten dem 10. und 15. Februar ohne eigene Verluste fünf Maschinen ab und zerstörten zwei weitere.

Wille zum Leben - Wille zum Sieg

